

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 49 (1923)  
**Heft:** 24

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



wieder daran: als sie zusammen mit Davis zu dem Professor kam, hatte dieser ihn nicht erkannt, sondern hatte ihn wie einen Fremden behandelt. Und dann war Davis hinausgegangen, war dem Professor allein gegenübergetreten — da mußte dieser ihn wohl erkannt haben. Und war über diese Überraschung so entsetzt, daß er die Treppe herabflüchtete. . . Sybill Vane entsann sich noch jeder Einzelheit: wie der Professor im Kampfe plötzlich zurückfuhr, schreckerstarrt stehenblieb und sich dann zur Flucht wandte. Das war, als er in Davis den Bekannten entdeckt hatte, den Bekannten, den er fürchtete. Und als er den Namen nennen wollte, hatte ihn die Kugel getroffen.

Auf dem Boden spielten ein paar Lichtreflexe, die irgendwo von einer beleuchteten Glascheibe hierher geworfen wurden. Sybill Vane betrachtete nachdenklich die zitternden Lichtkreise.

Es ist schade, dachte sie. Das Bild Harry Davis' stieg vor ihr auf. Groß, schlank, mit der schwarzen Hornbrille, hinter deren Rundgläsern seine grauen Augen versteckt lagen.

Nun würde er als Mörder verhaftet werden. — —

Dann war die Mordkommission da.

Sybill Vane erstattete noch einmal ihren Bericht. Sie mußte es dieses Mal ausführlicher tun. Sie sprach von ihrer Aufgabe, ein Buch herbeizuschaffen, von dem seltenen Auftreten des Professors und von dem Verschwinden ihres Begleiters.

Oben auf der Treppe, auf der obersten Stufe, hatte ein Kriminalbeamter einen Revolver gefunden. Er brachte ihn.

„Kennen Sie die Waffe?“ fragte der Kommissar.

Sybill Vane betrachtete sie. Sie schloß sekundenlang die Augen. Dann sagte sie ruhig:

„Ja — ich sah diese Waffe heute noch bei Harry Davis.“

Ihre Stimme klang fremd und kalt.

Er war tatsächlich der Mörder.

Der Kommissar nickte nachdenklich. Dann schickte er sich an, die steile Treppe herabzusteigen, die unter der Falltür sichtbar wurde.

Sybill Vane folgte ihm.

Sie kamen durch dunkle Gewölbe. Alte Kellermauern, an denen Feuchtigkeit hing, weiteten sich zu einem Gang. Die verfallene Holztür knarrte, als man sie öffnete.

Dann standen sie in einem zweiten Raum.

Ein paar dunkle Maschinen ragten vor ihnen auf und warfen im Licht der Taschenlampe grotesk verzerrte Schatten über den Hintergrund.

Der Kommissar hatte einen elektrischen Schalter entdeckt. Er knippte . . . und in den Ecken flammten elektrische Lampen auf. Das Dämmerdunkel wich. Aber auch das Licht konnte dem Raum nichts von seiner unheimlichen Dede nehmen.

Sybill Vane kannte die Maschinen nicht.

Aber der Kommissar, der sie näher betrachtet hatte, nicht in befriedigter Überraschung.

„Da haben wir sie . . . es ist die Fälschmünzwerkstatt, der wir schon seit Wochen auf der Spur sind, ohne entdecken zu können, in welchem Versteck sie sich verbirgt.“

Er zuckte nervös zusammen.

„Was ist das?“

Jonny heulte. Es mußte hier ganz in der Nähe sein. Der Klang brach sich an den Kellermänden und schwall zu brausender Fülle an, um dann wieder zu ersterben.

„Es ist ein Tiger, den Professor Sterne hier gefangen hält.“

„Ekelhaftes Gebrüll. Aber die Hauptsache ist, daß wir hier die Fälschmünzwerkstatt gefunden haben.“

Er bückte sich plötzlich:

„Sehen Sie, was ist dies hier?“

Er hob etwas vom Boden auf. Es war eine schwarze Hornfassung mit zwei Brillengläsern, von denen das eine zerbrochen war. Eine der Hornspangen war geknickt.

„Offenbar hat da jemand im Kampf dem anderen die Brille heruntergerissen. Ist Ihnen das Ding vielleicht bekannt?“

Sybill Vane nahm die Hornspangen in die Hand. — Der zweite Beweis, dachte sie.

Und sagte:

„Ja, es ist die Brille meines Begleiters.“

„Wie war doch der Name des Herrn?“

„Harry Davis.“

„Amerikaner?“

„Ja.“

„Bestimmt? Oder gab er sich nur dafür aus?“

Sybill Vane hatte ein leises Lächeln in den Augen.

„Er war es bestimmt. Ich werde doch einen Landsmann von einem andern unterscheiden können.“

„Kannten Sie den Herrn schon lange?“

„Seit einigen Stunden. Er wurde mir am Vormittag vorgestellt, er wohnte in meiner Pension . . . wie lange, weiß ich nicht, weil ich selbst erst gestern von einer Reise zurückkehrte.“

„Sie halten ihn also auch für den Täter?“

Sybill Vane zögerte.

„Vor ganz kurzer Zeit noch hätte ich es nicht für möglich gehalten. Aber jetzt — jetzt kann ich wohl kaum daran zweifeln.“

Der Kommissar war zufrieden.

Sie gingen wieder hinauf.

Und plötzlich dachte Sybill Vane daran, daß sie ja nur des Buches wegen hierher gekommen war. Sie hatte das ganz vergessen.

Der Kommissar hatte nichts dagegen, daß sie es suchte. Mit einem Beamten zusammen durchschritt sie alle Zimmer des Hauses. Auf der Suche nach der Bibliothek, die sich doch irgendwo befinden mußte.

Im ersten Stock endlich fand sie ein Zimmer, in dem ein großer Bücherschrank stand. Sie öffnete die Türen und überflog die Titel auf den Einbänden. Alles war musterhaft geordnet. Den Sprachen nach, und auch innerhalb dieser nach bestimmten Gesichtspunkten.

In der zweiten Reihe standen die Werke russischer Autoren und Übersetzungen ins Russische. Professor Sterne mochte selbst Slawe sein, denn russisch und polnisch war in großer Zahl vertreten.

Sybill Vanes Suchen wurde allmählich ungeduldig. Sie fand den Casanova, fand Turgeniew und Tolstoi vertreten, fand Gorki und Dostojewskij, aber der Boccaccio war nicht dabei.

(Fortsetzung folgt.)

Romanbeilagen werden, soweit Vorrat, nachgeliefert.



beseitigt:

**Appetitlosigkeit  
nervöse Darmstörungen  
Schwächezustände**

Flac. à Frs. 3.75 u. 6.25 in den Apotheken

*Madame, welch prachtvolles Haar!*  
Ja, dies verdanke ich  
nur der aufmerksamen  
Pfleger mit  
**RAUSCH'S  
HAARWASSER**  
Seine großartige Wirkung  
gegen Haarausfall ist geradezu bewundernswürdig!  
Alleiniger Fabrikant: J.W. RAUSCH, Emmishofen (Schweiz)